

417 Schneitsenbachtobel - Zielhang

Korridorart: **D**

Korridortyp: Wild, feucht, trocken, übrige

Hauptregion: Frauenfeld / Gemeinden: Herdern, Pfyn

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Seggenried

Leitarten und -lebensräume:

Himmelblauer Bläuling
Neuntöter
Reh
Turmfalke
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streuflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b), d), e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.).

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)

- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähauflbereiter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

An besonnten Waldrändern, die keinen Weg aufweisen, entlang von Hecken, um Naturschutzgebiete, Naturschutzobjekte und Feuchtbereiche, entlang von Bächen, auf sonnigen Hängen und Böschungen - v.a. im Südteil, in der Nähe von Hochstamm-Feldobstbäumen.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An besonnten Abhängen, in der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen oder entlang des Waldes, wobei die Zäune für das Wild passierbar sein müssen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

In der Umgebung anderer ökologischer Ausgleichsflächen. In der Nähe zu Gehölzen.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Allenfalls um bestehende Feuchtgebiete herum oder z.B. im ehemaligen Feuchtgebiet östlich Herdern (Koord Km 711 100 / 273 800).

7A Buntbrachen

Allgemein auf sonnenbeschienenen Flächen, im Gebiet westlich Lanzenneunforn.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Umgebung der Weiler.
An Ökonomiegebäude Nistkästen für *Turmfalken* montieren.

9 Einzelbäume und Allees

Entlang von Wegen. Auf Wiesen und Feldern.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang bestehender Hecken und Ufergehölzen.
Hecken mit Krautsaum / Pufferstreifen: im offenen Feld westlich von Lanzenneunforn, allgemein von Waldecken und Waldrändern wegführend.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum Flächen, die für den Rebbau geeignet sind.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen und Buntbrachen bieten allen Ziel- und Leitarten Nahrung und Deckung.

Die *Neuntöter* jagen vor allem grosse Insekten. Extensiv genutzte Wiesen bieten *Rehen* geeignete Äsungsflächen und Setzgebiete. Rehkitze finden in ihnen gute Deckung. Die Wiesen erlauben *Rehen* und anderem Wild Ausbreitung und Wanderungen. *Zauneidechsen* finden hier ein reicheres Angebot an Kleintieren und Insekten. *Turmfalken* können in diesen Wiesen die Mäuse besser erspähen als in dicht bewachsenen Wiesen. Junge *Turmfalken* können darin Insekten erbeuten.

In trockenen Wiesen dieses Korridors kommt auch Hufeisenklee vor, der die ausschliessliche Nahrung der Raupen des Himmelblauen Bläulings bildet. Weitere extensiv genutzte Wiesen werden damit die Vorkommen dieses Schmetterlings ausdehnen.

Jede extensiv genutzte Wiese und Buntbrache im Einzugsgebiet und in der direkten Umgebung von Feuchtgebieten und Streuflächen reduziert den Düngereintrag und hilft damit, dass sich deren Vegetation charakteristischer entwickeln kann. Zudem vergrössert die Wiese z.B. mit ihrem Blütenangebot den Lebensraum für viele blütenbesuchende Insekten der Feuchtgebiete.

Extensiv genutzte Wiesen können sowohl trockene oder auch feuchte Ausprägung haben. Auf feuchten Standorten unterstützt sie die Vorkommen feuchtigkeitsliebender Tier- und Pflanzenarten.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich *Seggenried* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Diese bilden die Nahrungsgrundlage von *Zauneidechsen* und *Neuntötern*. Einzelbäume und Sträucher sind als Zusatzmassnahmen gut geeignet. Von Hecken oder Sträuchern aus jagen *Neuntöter* ihre Insekten. In Dornen tragenden Sträuchern bauen sie gerne ihr Nest. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* Unterschlupf. Wachsen Sträucher und Buschgruppen, dann wird das Deckungsangebot für *Rehe* erhöht.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so

Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Turmfalken sind besonders im Winter auf Einzelbäume in der offenen Flur angewiesen, da sie dann vor allem ihrer Beute ansitzen und kaum mehr den Rüttelflug ausführen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhäufen in Kombination mit Hecken, Waldrändern, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedarten wie z.B. Seggen, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll. Streueflächen lassen sich auch durch Wiedervernässung trockengelegter Flächen z.B. um bestehende Feuchtgebiete herum zurückgewinnen.

Bezüglich Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Siehe Typ 1. Zusätzlich bieten sie *Rehen* und anderem Wild bessere Deckung für das Queren von offenen Bereichen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume in unmittelbarem Kontakt zu insektenreichen Wiesen und Buntbrachen werden von Neuntöttern und im Winter auch vom *Turmfalken* als Ansitzwarte genutzt. *Turmfalken* führen zu dieser Jahreszeit den Rüttelflug nur selten aus.

9 Einzelbäume und Alleen

Turmfalken sind besonders im Winter auf Einzelbäume in der offenen Flur angewiesen, da sie dann ihrer Beute vor allem ansitzen und kaum mehr den Rüttelflug ausführen.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Gehölze mit Krautsäumen bieten *Rehen* Leitstrukturen und gleichzeitig Äsungsflächen. Hecken mit Krautsäumen - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern. Sonnige und strauchreiche Hecken in Nachbarschaft zu *Magerwiesen* bieten Neuntöttern Rückzugs- und Brutmöglichkeiten. Im Winter dienen Hecken den *Turmfalken* als Ansitzwarten bei ihrer Jagd auf Mäuse, da sie zu dieser Jahreszeit kaum den Rüttelflug ausführen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Süd-Nord verlaufender Vernetzungskorridor vom Thurtal auf den Seerücken entlang eines Bachtobels.
Der Vernetzungskorridor steigt vom Zielhang Ochsenfurt beidseits des Teebrunnertobels bergwärts, westlich von Lanzenneunforn vorbei in Richtung Waldgebiet bei Schloss Liebenfels.
Das Teebrunnertobel ist mit Wäldern bestockt, der Vorrangfunktion "Biodiversität" zugewiesen sind.
Der Vernetzungskorridor weist stellenweise strukturarme Abschnitte auf. Während Tierarten des Waldes günstige Wanderbedingungen vorfinden, dürften lichtliebende Arten an den Waldrändern eher Mühe haben, geeignete Lebensräume anzutreffen.

Zwei Kerngebiete (Nr. 243 und 247) gehören zum Vernetzungskorridor.

Im Vernetzungskorridor liegen ein Naturschutzgebiet und ein Naturschutzobjekte.

Knapp ausserhalb - in benachbarten Vernetzungskorridoren - liegen das Naturschutzgebiet und das Naturschutzobjekt im Stockrüti, welches das Amphibienlaichgebiet von nationaler Bedeutung Nr. TG508 bildet, und auf gleicher Höhe aber östlich davon die Naturschutzgebiete Vorderried und Hinterried.

Der südlichste Teil des Vernetzungskorridors gehört zum Gebiet mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 139 Thurhang östlich von Warth, Umgebung von Weiningen.

Integrierte Kerngebiete 243 Chrüzenbüel
247 Zielhang, angrenzender Wald, Seebachdurchstich

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Westlich von Lanzenneunforn liegt der Vernetzungskorridor in ausgeräumtem Gelände. Die Waldränder als fast durchgehende besonnte Saumstrukturen sind nur schlecht ausgebildet.

*Erwünschte Wirkung*¹⁷ Verbessern der Querungsmöglichkeiten über offene Bereiche und von Trockenheits- und lichtliebenden Arten im Wald.

Neuntöter: Diese Vogelart ist typisch für heckenreiche Landschaften mit insektenreichen Wiesen, Brachen und Weiden. Nach jahrzehntelangen Abnahmen setzte ab 1980 gesamtschweizerisch eine Trendwende ein. Allerdings nicht im Kt. Thurgau. Am dichtesten sind die Bereiche Untersee, Seerücken - Wellenberg - Immenberg und das südliche Tannzapfenland besiedelt. Eine Lücke besteht im Obstbaugebiet im Oberthurgau. Dieser Vernetzungskorridor liegt in einem kantonalen Schwerpunktsgebiet. Seine Bestandesdichte soll hier ansteigen.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Diese Reptilienart kommt in der Umgebung dieses Vernetzungskorridors vor und soll sich in diesem Vernetzungskorridor ansiedeln können.

Reh: Rehe und anderes Wild sollen die offene Fläche westlich von Lanzenneunforn leichter queren können.

Turmfalke: Turmfalken kommen in der ganzen Schweiz vor, doch seit den 60iger Jahren sind sie wesentlich seltener geworden, so dass sie heute 'potentiell gefährdet' sind. Im Oberthurgau besteht bereits praktisch ein Bestandesloch. Voraussetzung für ihr Vorkommen sind strukturreiche Kulturlandschaften, wobei sie enge Täler und Wälder meiden, und Nistgelegenheiten. Die Bestände sollen wieder zunehmen.

Himmelblauer Bläuling: Diese Bläuling Art ist im Mittelland selten geworden. Im

¹⁷ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

Bergland ist sie noch häufiger. Die Raupen dieses Bläulings sind auf Hufeisenklee spezialisiert. Dieses entwickelt sich auf mageren Böschungen, auf Ruderalflächen und Kiesgruben. Die Art soll sich wieder ausdehnen. Dieser Schmetterling soll weitere Flächen besiedeln.

Seggenried: Dieser Vegetationstyp weist naturschützerisch sehr wertvolle Pflanzen- und Tierarten auf. Er hat allgemein in den letzten Jahrzehnten massiv an Fläche und Qualität verloren (Düngung, Drainage, Nutzungsaufgabe, Aufschüttungen). Auch in diesem Vernetzungskorridor sind Beeinträchtigungen sichtbar. Diese Vegetationsformen sollen sich wieder mit einer charakteristischeren Artenzusammensetzung entwickeln und sich lokal weiter ausdehnen können. Die verlorene Fläche soll wenigstens teilweise wieder zurückgewonnen werden.

Sumpfgrippe: Die *Sumpfgrippe* kommt nur an ganz wenigen Standorten im Kanton vor. Ihre Bestände sollen sich halten.

Wildbienen: *Wildbienen* besiedeln ganz unterschiedliche Standorte: Böden, Mauern, Bäume. Einige sind auf wenige Nahrungspflanzen spezialisiert, andere nutzen ein breites Spektrum. Allen ist aber eine gute Besonnung wichtig. Die Bestände in der Grube Chrüzembüel sollen erhalten bleiben.